

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 6. März 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Amthche Bekanntmachungen.

Calw.

Bekanntmachung.

Unter den Schafen des Strickers Mohr und des Strickers Schei-
inger von hier ist die Schafräude ausgebrochen.

Calw, den 4. März 1886.

R. Oberamt.

J. B.:

Stier, stv. Amtmann.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Stuttgart, 3. März. Am Schlusse der heutigen 60. Sitzung
der Kammer der Standesherrn, worin die Beratung des Ge-
setzentwurfs betr. die Feldbereinigung vollends zu Ende kam, teilte
der Fürst-Präsident mit, daß, da die Kgl. Staatsregierung in nächster
Woche zu schließen beabsichtige, am nächsten Dienstag mittag 12 Uhr eine
gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern stattfinden werde,
behufs der Neuwahl des ständischen Ausschusses, sowie eines
ständischen Mitglieds des Staatsgerichtshofes. Es werden daher überhaupt
nur noch wenige Sitzungen sein.

— Ueber das Branntweinmonopol, das am 4. März im
Reichstag beraten wird, kommt das Frankf. Journal zu folgendem Schluß:
Morgen wird der Reichstag in die Beratung der Branntweinmono-
polvorlage eintreten. Auf die Annahme des Gesetzentwurfs wird sich
wohl auch die Regierung keine große Hoffnung mehr machen. Mag auch die
Stellung des Centrums noch nicht ganz klar sein, so wird sich doch niemand
einbilden, daß die Partei mit Saß und Pack sich plötzlich zu den Monopol-
freunden schlagen werde. Das aber müßte geschehen, wenigstens der ganz
überwiegende Theil der Centrapartei müßte der Vorlage zustimmen, wenn
dieselbe eine Mehrheit finden sollte. Allein wenn wir auch für das Monopol
keine Rettung erblicken, so hoffen wir doch, daß eine Rundgebung einer großen
Mehrheit des Reichstags des Inhalts erfolgen wird, daß die Gewinnung
erheblich reichlicher Einnahmen aus dem Branntwein wünschenswert und zweck-
mäßig, daß dies Steuerobjekt weit besserer Ausnutzung fähig, daß das Mo-
nopol nur wegen zerstörenden Eingriffs in zahlreiche wirtschaftliche Verhält-
nisse zu verwerfen ist und daß man anderweitigen Vorschlägen für eine stärkere
Ausnutzung der Steuerkraft des Branntweins größtes Wohlwollen entgegen-
bringen wird. Einer solchen Erklärung sich zu entziehen hätte keine Partei
Veranlassung, auch die deutsch-freisinnige nicht, die seit Jahren unausgesetzt

auf die höhere Besteuerung des Branntweins hingewiesen hat und davon erst
still geworden ist, seitdem die Regierung mit ihren Monopolprojekten hervor-
trat. Auf diese Weise würde der Boden vorbereitet, auf welchem in nächster
Zeit die Branntweinsteuerfrage mit besserem Erfolg in Angriff genommen
werden könnte. Zeigt eine große Mehrheit des Reichstages ihre Bereitwillig-
keit auf eine ausgiebige Reform der Branntweinsteuer einzugehen, wenn auch
nicht in der Gestalt des Monopols, dann wird die Regierung wohl auch von
ihren vom Reichskanzler neulich angebotenen Plänen zurückkommen, die Sache
auf dem Wege der Landesgesetzgebung, der Erhöhung der Schanksteuer, weiter
zu verfolgen, Plänen die außerordentlich viel principielle und praktische Be-
denken gegen sich haben und an deren Ernst wir einstweilen noch nicht glauben
mögen. Nehmen die Dinge den angebotenen Verlauf, so könnte die Ver-
handlung über die Monopolvorlage noch den günstigen Erfolg haben, den
Weg zu einer befriedigenden Lösung der Frage gewiesen und vorbereitet zu
haben.

— Beim Reichskanzler war gestern wieder ein parlamentarischer
Diner, zu welchem Mitglieder aller Parteien, auch Freisinnige und
Zentrumsmitglieder geladen waren. Von Württembergern waren geladen
Frhr. v. Neurath von den Freikonservativen und Graf Adelmann
von der Zentrumsfraktion. Der Letztere mußte sich wegen Unwohlsein ent-
schuldigen lassen. Das Gespräch drehte sich nur einmal um einen politischen
Gegenstand, die Währungsfrage, wobei der Reichskanzler sich ganz auf den
Standpunkt des preuß. Finanzministers v. Scholz und des Geh. Rat Schraut
stellte. — Man zweifelt nicht, daß Fürst Bismarck sich an der Brannt-
weinmonopoldebatte im Reichstag beteiligen werde. Allerdings ist sein Fuß-
leiden noch immer nicht ganz gehoben, macht ihm das längere Stehen sehr
schwer und hat auch sein Erscheinen bei den letzten Beratungen im Abge-
ordneten- und Herrenhause verhindert. Ueber den Ausgang läßt sich noch
nichts sagen. Bis jetzt haben nur die Deutschfreisinnigen und Sozialdemo-
kraten ihren Entschluß bekundet, gegen das Gesetz zu stimmen; alle anderen
Parteien scheinen zunächst das Verlangen nach der Kommissionsberatung stellen
zu wollen. Man nimmt an, daß alsdann der Entwurf in dieser Saison
nicht mehr an's Plenum zurückgelangen und der Reichstag noch vor Ostern
zu Ende gehen werde.

Karlsruhe, 3. März. Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs
lautet das heutige Bulletin: „Fieber anhaltend von mittlerer Intensität.
Gelenke freier, fast schmerzlos. — Gestern Nachmittag etwas Beklemmung,
die auch heute zeitweise wiederkehrt. Nacht etwas besser als die gestrige.“
Geheimrat Dr. Ruffmaul aus Straßburg wurde hierher berufen, um sich
von dem Krankheitszustand des Erbgroßherzogs zu überzeugen. Derselbe
traf gestern Abend hier ein, sprach sich befriedigt über den bisherigen Verlauf
der Krankheit aus und hat sich heute wieder nach Straßburg zurückbegeben.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Köffel.

(Fortsetzung.)

Der rote Mathies nickte. Der Kommerzienrat schwieg betroffen. Er
war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten.

„Sie — Sie kennen den Menschen?“ stammelte er.

„O, und ich weiß, wer ihn noch viel besser kennt,“ tönte es mit leisem
Lachen zurück.

Etzold blickte auf seinen entlassenen Kutscher als wenn er an dessen
Verstande zweifle.

„Das interessiert mich doch noch weniger,“ sagte er. „Macht Eure
Mitteilungen nur an den Kommissar, der Euch recht dankbar dafür sein wird.
Ich dagegen empfinde Eure Gegenwart momentan zur Last, umsomehr als
Ihr Beziehungen zu einem Verbrecher zugestehet, welches —“

„Mit Verlaub, Herr Rat,“ fiel ihm der Andere gereizt in's Wort.
„Meine Beziehungen zu diesem Verbrecher sind solche, daß sie mir nur Vor-
teil, aber einer gewissen, Ihnen sehr nahestehenden Person Gefahr für Leib
und Leben bringen können.“

Etzold wechselte die Farbe. „Mathies,“ hauchte er kaum vernehmbar,
„wie meint Ihr das?“

„Wie es gesprochen ist, so meine ich es,“ sagte zuversichtlich der An-
dere. „Erstens einmal widerstrebt es mir, in einem Augenblicke fortzugehen,
wo ein so schwerer Verdacht auf unserem Hause lastet. Und wenn man
nun gar noch erfährt, daß ich nach Amerika gehen will — zwar nur weil

man dort über das Vorurteil gegen rote Haare und grüne Augen hinaus
ist, das die ganze alte Welt und leider auch solche kluge Herren wie Sie
beherrscht, — wird man sagen: „Es ist richtig; den roten Mathies müssen
wir steckbrieflich verfolgen lassen. Der hat sich am Tag der Entdeckung des
Mordes unsichtbar gemacht, und er wird seine Gründe dafür haben, die, da
er rote Haare hat, sicher keine guten sind.“ Denn rote Haare wachsen ja
nach Ihrer Ansicht auf keinem guten Grunde.“

Etzold schüttelte mißbilligend den Kopf. „Das sind seltsame Reden,
die Ihr da führt,“ sagte er; „sie könnten Euch, wenn ich es sonst wollte,
in's Verderben bringen. Ein Mensch mit reinem Gewissen kommt auf solche
Gedanken gar nicht. Und was die Entlassung aus meinen Diensten betrifft,
so wißt Ihr so gut wie ich, daß dieselbe nicht erfolgt ist wegen Eurer roten
Haare die mich gar nichts angehen, sondern wegen Eurer offen bekannten
anarchistischen Grundsätze. Wenn Ihr dieselben noch für Euch behieltet, hätte
ich nichts dagegen. Aber Ihr sucht mein großes Haus, und Fabrikpersonal
für Eure gewaltfamen Umsturzideen zu gewinnen, und das darf und werde
ich nicht dulden.“

Mathies zuckte die Achseln.

„Heutzutage, Herr Kommerzienrat,“ sprach er, „hat jeder Mensch nicht
nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung, seine politische Ueberzeugung
zu haben. Na, und daß man der hin und wieder einmal Ausdruck giebt, ist
wohl nur selbstverständlich. Sie thun's ja auch, und zumal jetzt, wo die
Wahlen bevorstehen.“

„Aber Alles mit einem Unterschiede, mein Bester,“ entgegnete der
Kommerzienrat indigniert.

„Freilich,“ spöttelte Mathies, „Maskenbälle kann unser Einer nicht

Der Friede im Balkangebiet.

— Endlich ist das schwierige Werk der in Bukarest versammelten Bevollmächtigten Serbiens, Bulgariens und der Pforte doch zum glücklichen Ende gelangt. Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien ist am 3. März unterzeichnet worden. Nachdem zuletzt noch hartnäckig über die bloße Fassung des Friedensartikels gestritten und weder die serbische Fassung desselben von Bulgarien noch die bulgarische von Seiten Serbiens annehmbar befunden worden war, einigte man sich endlich über folgenden, von dem Vertreter der Pforte vorgeschlagenen Artikel: „Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien ist vom Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages an wieder hergestellt.“ Die Ratifikationen sollen in Bukarest innerhalb 14 Tagen, wenn möglich früher, ausgetauscht werden. Damit wäre also zunächst der serbisch-bulgarische Konflikt beigelegt. Freilich mit Ach und Krach. Denn Serbien sträubte sich standhaft gegen die Annahme einer Bestimmung in den Friedensvertrag, wodurch auch die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder als wiederhergestellt erklärt worden wären. Eine solche Bestimmung ist eine übliche diplomatische Formel, der sich auch Todfeinde, wenn sie eben zu einem Friedensschluß sich vereinigt haben, ohne Anstand sich zu bequemen pflegen. Allein Serbien verschmäht eine solche Heuchelei: es wollte recht laut vor aller Welt kund thun, daß es mit Bulgarien schlechterdings keine Freundschaft halten wolle und daß es trotz der empfangenen Schläge, nur durch das Einschreiten der Mächte gezwungen worden sei, das Kriegsbeil für jetzt zu beiraten. Schon dieser Umstand ist geeignet, die Freude über den wiederhergestellten Frieden zu dämpfen. Der Friede ist geschlossen, aber jedermann fragt sich auf wie lange? Zwei Staaten auf der Balkanhalbinsel sind heute durchaus mißvergnügt und tragen diese Empfindung auf eine Weise zur Schau, die man bei ihren Machtmitteln kaum anders denn als knabenhaften Trotz bezeichnen kann. Serbien sowohl als Griechenland können das Glück des Nachbarn in Bulgarien nicht ertragen. Die Gelegenheit schien so günstig, aus Anlaß der bulgarischen Erhebung sich selbst zu verbessern; allein den Serben ist dieses Gelüsten durch einen unglücklichen Krieg, den Hellenen durch den Einspruch der Mächte vergällt worden. Daß sie jetzt die nächste beste Gelegenheit beim Schopf ergreifen werden, sich Recht zu verschaffen, erklären sie selbst mit dürren Worten. Viel kommt bei diesen Aussichten auf die innere Befestigung des bulgarischen Staatswesens an. Dieses ist jetzt ein wesentliches Element des Friedens auf der Balkanhalbinsel geworden, und von der Pforte ist es ein Zug politischer Weisheit, daß sie der bulgarischen Einheit, obwohl damit wieder ein Stück orientalischer Frage abgelöst worden ist, nicht viel Schwierigkeiten entgegenstellt hat. So wie heute die Dinge liegen, sind die Türkei und das vergrößerte Bulgarien natürliche Verbündete gegen weitere Störungen des Friedens, mögen diese nun von den kleinen Nachbarn oder sonst woher kommen. In Sofia ist auf die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens sofort ein Te Deum gehalten worden. Mit vollem Grund; denn Fürst Alexander und sein Volk haben im Wesentlichen erreicht, was mit der Erhebung des 18. September bezweckt war. Aber das erfolgreiche Staatswesen darf darauf gefaßt sein, daß ihm die größten Schwierigkeiten erst dann erwachsen, wenn sein Bestand die amtliche Anerkennung gefunden hat. Außer Serbien und Griechenland ist noch eine andere Macht tief verstimmt. Rußland grollt, daß der Fürst nicht hat beseitigt werden können, der die Unabhängigkeit Bulgariens auf seine Fahne geschrieben und den Mut gehabt hat, sie selbst gegen den moskowitzischen Befreier zu verteidigen. Das kann slavischer Hochmut und Eroberungsdrang dem deutschen Fürsten nicht verzeihen, und diese Feindschaft ist es, die zu fürchten ist. Schw. M.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 5. März. Eine Arbeit, ähnlich wie der voriges Jahr von Herrn Zuschneider Freund hier gefertigte Mosaikteppich ist gegenwärtig wieder im Geschäft des Herrn Chr. Deyle hier, zur Besichtigung öffentlich ausgestellt, nämlich ein sehr kunstreich und mit vielem Geschmac hergestellter Schlafrock in fürstlicher Ausstattung. Insbesondere Damen dürfte diese Arbeit viel Interesse bieten.

geben, um Stimmen zu angeln, und man hat ja auch kein Fabrikpersonal, dem man seine Meinung aufzwingen —

„Ihr werdet unverschämt!“ brauste Etwold auf. Was wollt Ihr überhaupt noch hier? Nemmt Euer Geld und beglückt Amerika mit Euren Ideen. Ich fürchte nur, Ihr werdet unter den hellen Köpfen im Yankeeelande auch keinen fruchtbaren Boden dafür finden. Guten Morgen!“

Der entrüstete Chef wandte sich nach der inneren Komptoirthür, da Jener nicht gehen zu wollen schien. Aber Mathies vertrat ihm den Weg.

„Sie kennen nur einen Grund, warum ich heute nicht entlassen sein will,“ zischelte er. „Ich sagte Ihnen aber schon, ich habe noch einen zweiten.“

„Ich will gar keinen kennen,“ rief nun wütend der Kommerzienrat. „Packt Euch hinaus oder ich rufe meine Leute, um Euch hinaus werfen zu lassen.“

„Oho!“ entgegnete Mathies. „Liebt Ihr Euer eigen Fleisch und Blut so wenig?“

Statt jeder Antwort streckte Etwold seine Hand nach dem Klingelzuge aus.

„Ich meine Ihre Tochter,“ fügte Mathies rasch hinzu. Etwolds Arm blieb in der Schwebe.

„Meine Tochter?“ fragte er mit ungläubigem Staunen. „Ihr müßt wirklich Euren Verstand verloren haben. Was wollt Ihr denn nun wieder von meiner Tochter?“

„Sie ist der zweite Grund, warum ich am Tage der Entdeckung des Mordes aus Ihrem Hause nicht gern scheiden möchte.“

„Meine Tochter?“

„Jawohl, Ihre Tochter, Fräulein Alara. Denn niemand weiß besser als sie, wer der Ermordete gewesen.“

Der Kommerzienrat war einen Augenblick sprachlos. Er konnte nur

Kirchheim u. L., 28. Febr. Die beiden physikalischen Experimentalvorträge, welche Hr. G. Dähne aus Dresden gestern und vorgestern im Vereinshaufe gehalten hat, waren ungemein zahlreich besucht und fanden den größten Beifall. Die glänzenden Versuche, welche er mit seinen vorzüglichen Apparaten vorführte, gelangen alle vollkommen und waren ebenso anregend als lehrreich. So ist z. B. die Farbenpracht seiner objektiven Darstellungen der Polarisationserscheinungen des Lichts für den Laien in der Naturlehre ebenso anziehend als für den Gelehrten. Diese Vorträge und Versuche sind ein vorzügliches Mittel, die Wissenschaft so viel als möglich in weite Kreise zu tragen.

Hall, 28. Febr. Die abgelaufene Woche hat auf dem Gebiete des Vereinslebens mannigfache Abwechslung und Anregung gebracht: Am Mittwoch nachm. sprach im Bienenzuchtverein Schullehrer Hirsching von Gottwollshausen, Vorstand des Vereins, über Auswinterung der Bienen. Am demselben Tage abends hielt im historischen Verein Stadtpfarrer Gufmann aus Sindringen einen anregenden Vortrag über die Zigeuner nach Heimat, Sitten, Gebräuchen, Sprache, Lebensweise u. s. w. Wir entnehmen demselben daß die Zigeuner unter Kaiser Sigismund, versehen mit einem Schutzbrief desselben erstmals 1417 nach Deutschland, ungefähr 1435 nach Ulm kamen. In etymologischer und ethnologischer Beziehung stammen dieselben wahrscheinlich aus Indien (Pensjab), wo sie durch eine Wanderung von Mongolen vertrieben wurden. Im ganzen gibt es noch 600,000 Zigeuner in Europa, wovon 500,000 auf Ungarn und Rumänien kommen. Am Freitag brachte im Verein der Vogelfreunde Opernfänger Gollp aus Stuttgart in einem ebenso unterhaltenden als belehrenden Bericht über die Kanarien und deren Zucht seine Erfahrungen zur Mitteilung.

Schramberg, 3. März. Heute früh 5 Uhr, nach einer stürmischen Nacht und als gerade ein wolkenbruchartiger Regen niederging, ertönten die Zeichen der Feuerweh r. Die am 16. Sept. v. J. abgebrannte und inzwischen wieder ausgebaute Uhrenfurniturenfabrik von R. Mayer und Söhne an der Schiltacher Straße stand abermals in Flammen; das Hauptgebäude brannte bis auf die Stockmauern nieder, während das nach dem letzten Brande neu aufgeführte Nebengebäude ziemlich beschädigt ist. Der Brand ist auch diesmal auf dem Bühnenraum ausgebrochen, der Schaden an Maschinen ist ziemlich bedeutend.

Lahr, 3. März. Viele der Herren, welche am Sonntag aus allen Teilen des Landes zum Badischen Handelstag hier versammelt waren, benützten den Morgen zu einem Besuch des Reichswaisenhauses. Immer und immer wieder sprachen sie ihre Ueberraschung aus über die großartige Anlage und spendeten einen namhaften Beitrag in die Sammelbüchse. Einer derselben, ein hochangesehener Hausherr, hat weitere 100 Mark an den Verwaltungsrat gelangen lassen mit folgenden Zeilen:

„Nur zu rasch ging der gestrige schöne Tag vorüber, und dankbar für so viel Aufmerksamkeit und Freundschaft genießen wir heute noch einmal die frohen Stunden, die wir in Lahr verlebten, in der Erinnerung. Unvergessen bleibt mir aber ein Eindruck — der Moment, als wir des Morgens vor dem Reichswaisenhause standen und hier ein Werk freien deutschen Bürgerfinnes schauten, ein Denkmal echter wahrer Humanität und Nächstenliebe, ein beredtes Zeichen, daß der Sinn für das Wohl und Weh der Verlassenen und Verwaisten noch nicht im Materialismus der Zeit untergegangen, — ein Denkmal, das jedem zu dauernder Ehre gereicht, der daran mitgearbeitet, dabei die Hände geregt hat. Stolz war ich, daß solch ein Werk unser Heimatland ziert; aber auch ein Gefühl tiefer Beschämung überkam mich, daß ich dabei nicht Mitarbeiter gewesen war. — Dies Versäumnis möchte ich wieder gut machen und darf mich deshalb schon an Sie wenden, da mir diejenigen Herren, die die Gelder des Hauses verwalten, unbekannt sind. Ich möchte Sie nun bitten, anliegende M. 100 entgegen zu nehmen und ohne Aufsehen und in aller Stille an diejenigen Persönlichkeiten gelangen zu lassen, die die Vermögensverwaltung des Hauses führen. Indem ich Ihnen und allen dortigen Herren Kollegen nochmals herzlich für alle uns erwiesenen Freundlichkeiten danke, grüße ich Sie, in der Hoffnung, recht baldigen Wiedersehens, aufrichtig.“

den Kopf schütteln und den Mann anstaunen, der ihm so unerhörte Dinge sagte.

„So, so,“ sagte er endlich; als wenn er nun dahinter gekommen. „Waret Ihr nicht einer von denen, die vorhin mit draußen waren bei der Leiche?“

Mathies nickte.

„Und da hörtet Ihr,“ fuhr Etwold in hönischem Tone fort, „daß meine Tochter verhört werden sollte — vielleicht weil sie mit einem Ausschrei, wie es so Mädchenart ist, bei dem Toten niederstürzte. Halt, dachtet Ihr, jene Menschen sehen überall Gespenster, und auf wen sie einmal ihren Verdacht geworfen, den lassen Sie nicht mehr locker, bis Sie irgend ein Geständnis von ihm erpreßt haben. Jetzt eine glaubhafte Lüge, um das rasch erwachte Vorurteil gegen meine Tochter zu stärken, und Ihr hattet das beste Zwangsmittel gegen mich in Händen. Aber wie wenig kanntet Ihr mich da! Ich bin nicht so leicht eingeschüchtert; auch unter so außerordentlichen Umständen nicht. Geht Eurer Wege, sage ich, und erzählt Euer Märchen an den Kommissar oder an den superklugen Herrn Assessor Soltmann, der ja ohnehin schon die Verwegenheit hatte, die Vernehmung meiner Tochter zu verlangen. Sie werden es Euch Dank wissen, von mir habt Ihr keinerlei Rücksicht weiter zu gewärtigen.“

„Es ist gut,“ sagte Mathies, ich kann ja auch gehen, wenn Sie es denn durchaus wollen. Ich bemerke nur noch, daß ich nichts weiter berichten werde, als was ich mit meinem Eide erhärten kann, weil ich es mit meinen eigenen Augen gesehen habe.“

Die Worte waren zu ernst und eindringlich gesprochen, als daß sie auf Etwold nicht doch einen beunruhigenden Eindruck gemacht haben sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

W a r t h.

Fahrnis-Verkauf.

In der Konkursache des entwichenen
Johann Georg Schwemmler, Bauers von hier,
 wird der Unterzeichnete am
Dienstag und Mittwoch, den 9. und 10. März d. J.,
 in der Wohnung des „Schwemmler“ eine Fahrnis-Auktion gegen bare Be-
 zahlung abhalten, wobei vorkommt:

am **Dienstag**, den 9. März, von morgens 9¹/₂ Uhr an,
 Manneskleider, Küchengerath, Schreinwerk, ca. 300 Liter Most, Faß-
 und Wandgeschirr, worunter 6 verschiedene Fässer, 1 Wasserfaß, 1
 Güllenfaß;

von nachmittags 1¹/₂ Uhr an:
Früchte und Vorräte, worunter ca. 16 Ctr. Dinkel, 1 Ctr. Ringfrucht,
 1¹/₂ Ctr. Mischling, 1¹/₂ Ctr. Haber, 1 Sri. Saubohnen, 60 Sri. Kar-
 toffeln, 60 Ctr. Heu und Dehnd, 44 Ctr. Dinkel-, Haber-, Roggen-
 und Weizenstroh,
 1 Partie Latten, altes Bauholz, Stangen und Bretter,
 600 St. Ziegel, ca. 4 Wagen Dünger, 8 Sri. Ache,
Fuhr- und Reitgeschirr, worunter 1 Bernerwägele, 1 Floßholzwagen,
 2 Leiterwagen, 2 Schlitten, 1 steinerne Walz, mehrere Eggen, Pflüge,
 1 Kinderwägelchen, verschiedenes Pferdgeschirr, Ketten u. dergl.
 Am **Mittwoch**, den 10. März, von morgens 8 Uhr an,
 allerlei Hausrat, worunter 1 Mostpresse samt Mahltrog und Stein, 1
 Güllenpumpe, 1 Kanonenofen, verschiedenes Feld- und Handgeschirr.
Bieh: 3 Enten, 8 Hennen und 1 Hahn.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Altensteig, den 3. März 1886.

Konkursverwalter
Amtsnotar Dengler.

Calw.

Namensänderung.

Der Goldarbeiter Gottlieb Friedrich
 Claus von Monakam hat um die
 Erlaubnis nachgesucht, dem von seiner
 Ehefrau in die Ehe gebrachten, am 7.
 Mai 1878 geborenen Kinde Carl Fried-
 rich Lörcher den Familiennamen
 „Claus“ beilegen zu dürfen.
 Diesem Gesuch wird von Seiten
 der R. Kreisregierung in Reutlingen
 entsprochen, wenn nicht binnen der Frist
 von drei Monaten begründete Einsprache
 bei der unterzeichneten Stelle dagegen
 erhoben wird.
 Calw, den 4. März 1886.
 R. Oberamt.
 Flayland.

Revier Liebenzell.

Record

über Lieferung neuer Abteilungs-
 zeichen in den Staatswaldungen.
 Am **Dienstag**, den 9. März,
 vormittags 9 Uhr,
 wird auf der Revieramtskanzlei in
 Liebenzell veraccordiert:
 Die Lieferung von ca. 100 Stück
 Abteilungszeichen aus Stein (Find-
 lingssteine mit eingehauenen Plat-
 ten und Delfarbanstrich) und von
 ca. 20 Stück desgleichen aus
 Furchenholz (Pflöcke mit Delfarb-
 anstrich).
 R. Revieramt.

Revier Liebenzell.

Reisig-Verkauf.

Am nächsten
Dienstag,
 den 9. d. M.,
 nachm. 2 Uhr,
 werden in den
 Staatswald-
 ungen Zwerned
 und Oberer Schloßberg:
 16 Flächenlose ungebundnes gemisch-
 tes Reisig (Nadelholz u. buch.),
 geschätzt zu 2250 Wellen,
 im Aufstreich verkauft.
 Zusammenkunft auf dem Schloß-
 bergweg unmittelbar hinter der Warg
 Liebenzell.
 R. Revieramt.

Revier Stammheim.

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch,
 den 10. März,
 vorm. 9 Uhr,
 aus Weiler und
 Stammheimer-
 markt, namentlich
 Jägerwiese, Gerberhäule, Weilerstich,
 Geberfack, Hohlbühl, Mittlerwald:
 17 Nm. buchene,
 177 Nm. Nadelholz-Scheiter, Prügel
 und Anbruch,
 1920 buchene,
 7360 Nadelholz-Wellen gebunden,
 2400 Wellen Schlagraum ungebunden.
 Zusammenkunft unter dem Hasel-
 stallerhof, von wo man dann zu den
 2 Saatschulhütten heraufgeht.

Revier Wildberg.

Holz-Verkauf.

Donnerstag,
 den 11. März,
 nachmittags 2 Uhr,
 aus Staatswald
 Gaisburg:
 8 Eichen II.-IV. Cl. mit 6 Fm. zu
 Küfer- und Wagnerholz geeignet,
 80 Nm. Nadelholz-Scheiter u. Prgl.,
 2380 Nadelholz-Wellen geb.,
 150 dto. ungebunden.
 Zusammenkunft auf der Thalstraße
 am Gaisburgerweg.
Samstag, den 13. März,
 vormittags 9 Uhr,
 aus Staatswald Gmeindsberg, Abt.
 Unterer Hang und Schmelzflinge:
 32 Nm. eich. Scheiter,
 12 dto. Prügel,
 127 Nm. Nadelholz-Scheiter,
 86 dto. Prügel,
 16 bis. Anbruch,
 950 Nadelholz-Wellen, ungeb.
 Zusammenkunft auf der Thalmühle.

Dennjacht.

Zu ermäßigtem Zinsfuß sind

700 Mark

Aulehen sofort zu haben bei der
Gemeindepflege.

Steuerzahlung.

Mit Beginn des Monats März ist
 die ganze Steuer pro 1885/86 zur
 Zahlung verfallen, weshalb an die
 Steuerpflichtigen die Aufforderung er-
 geht, in Zeitkürze Zahlung zu leisten.
 Für die pro Martini 1885 verfallenen
 Pachtgelder wird den Säumigen dem-
 nächst Zahlungsbefehl erteilt werden.
 Calw, den 4. März 1886.
 Stadtschultheißenamt.
 Gaffner.

Monakam.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde
 Monakam ver-
 kauft am
Donnerstag,
 den 11. d. M.,
 mittags 1 Uhr,
 auf dem Rat-
 haus dahier
 79 Stück tannenes Lang- und Säg-
 holz mit 52,41 Ftm.
 48 Nm. Scheiter und Prügelholz,
 wozu Liebhaber eingeladen sind.
 Gemeinderat.
 Vorstand Kentschler.

Stelsheim.

Holz-Verkauf

am **Freitag**,
 den 12. März,
 vorm. 9 Uhr,
 aus dem
 Gemeindevald
 Hönig:
 50 Stück Baueiche mit zusammen
 30 Ftm.,
 17 Stück forchene Säglöge;
 nachmittags 1 Uhr
 im Gemeindevald Lochwald:
 32 Stück Eichen von 1,57 bis 5,41
 Ftm. haltend.
 Zusammenkunft im Ort.
 Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Calw.
Sonntag, den 7. März,
 vormittags 7¹/₄ Uhr,
kath. Gottesdienst
 in der Turnhalle.

Calw.

Danksagung.

Für die vielen Be-
 weise herzlicher Teil-
 nahme an dem Verlust
 unseres lieben Onkels
 Martin Schäfer,
 Privatier hier,
 für die reichen Blumen-
 spenden, die Ehrenbe-
 zeugungen des verehrl. kath. Stiftings-
 rats und die zahlreiche Begleitung zu
 der letzten Ruhestätte des Entschlafenen
 sprechen ihren herzlichsten Dank aus
 die Hinterbliebenen.

2 gute

schwarze Räder

hat im Auftrag billig zu verkaufen
Kramer im Mühlweg.

Nächste Woche backt
Laugenbretzeln
J. Gehring.

Bürgerverein.

Montag, den 8. März 1886,
Generalversammlung
 bei Bäcker Kentschler.
 Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.
 Neuwahlen.

Nächsten Montag ist
Turnversammlung.

**Rekruten-
Versammlung.**

Ihr werthen Freunde u. Schulkameraden
 Wir erlauben uns, höflichst Euch ein-
 zuladen,
 Zu einem guten Glas Wein oder Bier,
 Um uns zu unterhalten nach schönster
 Manier,
 Am Sonntag um 3 Uhr seid pünktlich
 zur Stell
 Im Infanterie bei Heinrich Mehl.
Mehrere Rekruten.

Sirjau.

**Samstag & Sonntag halte ich
Wickelsuppe**

bei feinem Doppelbier und lade Jeder-
 mann höflichst ein.
 Hochachtend
 W. Kappler z. Schwanen.

Weinverkauf.

Roten Wein 1884er in von
 zügliger Qualität, sowie guter
 neuen Wein empfiehlt
S. Leukhardt.

Weil der Stadt.

300 Eimer ganz reinen 1884er
und 1885er

**Schiller- und
Rotwein**

das Liter von 25 S an verkauft 20
 literweise
 Tuchmacher Seile.

Haus m. Garten

Unterzeichneter ist ge-
 onnen, sein
 dem Verkauf auszusetzen und kann jeden
 Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen
 werden.
 Georg Schrof.

Gärtringen.

**Lang- und
Sägholz-Verkauf.**

Am **Mon-
 tag**, den 8.
 März, von vor-
 mittags 9¹/₂ Uhr
 an werden aus
 den Freiherrlich
 v. Giller'schen
 Waldungen Ebelburg gegen bare Be-
 zahlung verkauft:
 165 Stück meist starkes, rotforchenes
 Lang- und Sägholz mit 140 Fm.
 Zusammenkunft im Schlag.

Es sind 2 hochtrachtige

Ziegen

zu verkaufen. Zu erfragen bei
Jakob Ritter in Stammheim.

6.3.86

Dankagung.

Für die Witwe Barth in Calmbach sind uns folgende Gaben zu gegangen:

Von Hrn. A. A. M 2, R. N. M 1, Bäckermstr. C. M 1, R. N. M 10, A. M. M 1, Ungen. 50 S, Prof. St. M 4, Ungen. M 1, G. F. B. M 3, C. Sch. M 3, Dr. W. M 10, W. in Wildberg M 3, Ungen. M 1, C. J. M 3, W. L. M 1, R. N. M 1, Ungen. 50 S, 50 S, 50 S, S. D. 50 S, S. D. 50 S, Ungen. M 1, S. M 3, P. St. M 1, Frln. B. M 1, Hirsch wirt Kentschler, Schmied M 1, Frau C. M 1, Frau R. M 3, Fr. Schmidt, Str. M 1, C. J. M 5, Ungen. M 1.50, Chr. R. M 1, Ungen. M 1, M 1, von einer Tischgesellschaft M 5, J. F. A. in B. M 3, Frau S. De. M 3, Ungen. M 3, Sch. von S. 50 S, C. B. M 1, Frau D. einige Kleidchen, Fr. R. M 1, S. M 3. **Zusammen Mark 86.**

Wir freuen uns mit den freundlichen Gebern, einen so ansehnlichen Betrag der vom Schicksal so schwer betroffenen Frau samt ihrem Kinde übermitteln zu können, der vereint mit den Gaben von anderen Sammelstellen nahezu zur Wiederanschaffung des notwendigsten Mobiliars, der Kleidung, vielleicht auch bei nicht gar zu langer Reconvalescenz zum Lebensunterhalt auf einige Zeit reichen dürfte. Dies wäre um so mehr zu wünschen, da ein allzufrüher Mangel an Notwendigsten vollends geeignet wäre, solch tieferschüttertem Gemüt zeitweilig den Stempel der Gedrücktheit aufzudrücken.

Herzlichen Dank den edlen Gebern!

Compt. des Calwer Wochenblattes.

Paul Adolff.

Wir sind gerne bereit, weiter eingehende Gaben, auch die kleinsten, zu übermitteln und dafür an dieser Stelle zu quittieren.

Württbg. Staats-Obligationen.

Gegen die auf 16. d. M. anberaumte Verlosung besorgt die Versicherung Julius Staelin.

Billige Buckskins,

eine große Partie, in schönen Mustern, von M 3. 80. an pro Meter, zu Herren- und Knabenkleidern.

Konfirmanden-Anzüge,

schön und billig, empfiehlt

Chr. Denle.

Schürzen in schwarz Orleans, Panama, Cachemire, Atlas u. s. w.,
Schürzen in grau Lustre in hübschen neuen Façons,
Schürzen in weiß, bunt, feinfarbig und Zeuglen,
Kinder- & Mädchenschürzen jeder Größe in allen Preisen,
in neuer, reichster Auswahl.

Carl Ziegler's Wtw.

Ernst Unger in Geddingen

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Ellenwaren.

Namentlich

3/4 breite rein wollene schwarze und farbige
Cachemire à Mf. 1.—1.10, 1.20, 1.40, 1.70, 2.—2.50,
schwarzes Damentuch à Mf. 3.—,
woll. und halbw. Buckskins und Tuche,
und sichert billigste Preise und beste Bedienung zu.

Tuchmacher Zeile in Weil der Stadt

empfehlte sein großes Lager in

Tuch & Bukskin

von 2 M 50 S an, 2 Ellen breite schwere

Salbtuche

zu 2 M 20 S die Elle, ferner alle Qualitäten

Unterrock-Stoffe

sehr billig.

Calwer Liederkranz.



Dienstag, den 9. März.
Fastnachtsunterhaltung

von abends 7 Uhr an
mit Vortrag von komischen Auf-
führungen und humoristischen
Gesangsstücken,

wozu wir freundlichst einladen.

Siefige Herren, die Mitglieder sein
könnten, können nicht eingeführt werden,
dagegen fremde Herren gegen ein Entrée

von 2 Mk. und fremde Masken gegen ein Entrée von 1 Mk.
Eintrittskarten werden am Eingang des Lokals abgegeben.

Der Vorstand.

Stroh h ü t e

zum Waschen, Färben und Façonieren
werden angenommen und bestens besorgt.

Marie Martin, Calw.

Ernstmühl.
Am Sonntag, den 7. März, halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.

Chr. Handt's Ww.

Kleesamen,

dreiblättrigen und Luzerner,
auf meiner Hohenheimer Maschine
von Seide gereinigt,

Wicken, haberefreie,
Leinsamen,

ächten Nigae,

Grasamen
und Kleesamenmischung,

Knochenmehl,

Futterknochenmehl,

Fleischfutttermehl,

Palmkuchen,

empfehlte zu billigen Preisen

Emil Georgii.

Tuch & Bukskin,

in guter Ware, zu billigen Preisen,
empfehlte höflichst

G. F. Müller,
Tuchmacher.

Calw.

Feine und gewöhnliche
Eiernudeln, Bandnudeln,
Maccaroni, Buchstaben,
Panier- und Mutschelmehl,
Reis, Sago, Gerste, Erbsen,
Bohnen, ausgelesene Linsen
u. s. w.

empfehlte billigst

G. Krimmel,
b. Waldhorn.

Württ. Kriegerbundlose

à 1 M,

Stuttg. Pferdslose à 2 M,

sind zu haben bei

J. Reinhardt, Friseur.

Spitzen

in feiner Sendung, empfehlte in weiß,
schwarz und farblich zu billigsten Preisen

Emilie Zahn.

Simmozheim.

Meine soeben eingetroffene

Tapeten-Musterkarte
enthält in großer Auswahl die neuesten
und billigsten bis zu den feinsten Gold-
und Lack-Tapeten.

Ferner habe ich am Lager:

Asphaltpapier

für feuchte Wände, und

Fensterrouleaux

von M 1. 30. bis M 6. das Stück.

Um geneigten Zuspruch bittet

G. Mattes, Spisermeister.

Ernstmühl.

30—35 Ctr.

Heu & Stroh

hat zu verkaufen

Witwe Holzäpfel.

Stammheim.

18 Ctr.

Dreibl. Alee

seht gegen Bar dem Verkauf aus
Adam Zigmann.

Hirsau.

22 Stück

reine Milchschweine

hat zu verkaufen

Ganzhorn.

Gottesdienste.

Geburtsfest Sr. Majestät des Königs.

Samstag, den 6. März.

Vormitt. 10 Uhr Predigt: Hr. Defan

Berg.

Sonntag, den 7. März.

Vom Turm: Pro. 130. Vorm. Predigt:

Hr. Helfer Braun. Christenlehre mit den

Töchtern. Bibelstunde, um 5 Uhr im Vereins-

haus: Hr. Defan Berg.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle.

Sonntag, den 7. März.

Moraens 1/4 10 Uhr. Abends 8 Uhr.